



Foto: Joe Raedle/Getty Images/afp

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben vier Jahre Präsidentschaft von Donald Trump hinter sich. Nach Ansicht von Experten hat er das politische System dramatisch verändert. Heute wird Joe Biden in Washington als neuer Präsident vereidigt und viele Bürger hoffen auf einen Neuanfang.

Heute endet die Amtszeit des 45. US-Präsidenten: Politikprofessor Stephan Bierling zieht eine desaströse Bilanz

„Donald Trump hat die Demokratie ramponiert“

Vier Jahre Donald Trump als US-Präsident gehen heute zu Ende. Wie hat das die USA verändert?

Dramatischer als jede andere Präsidentschaft seit 80 Jahren. Trump hat die parteipolitische Spaltung auf einen neuen Höhepunkt geführt. Er hat jede Norm und Regel gebrochen, von denen wir glaubten, dass sie unantastbar sind. Und er ist der erste und einzige Präsident in der US-Geschichte, der sich zwei Amtsenthebungsverfahren stellen muss. Das sagt alles über diesen Mann.

Hat Trump also die amerikanische Demokratie beschädigt?

Absolut. Trump hat sie ramponiert zurückgelassen. Am Ende hat er sie sogar mit Zerstörungslust zum Einsturz bringen wollen, als er den Pöbel losgeschickt hat zum Sturm auf das Allerheiligste der Demokratie, das Parlament. Das hat seit Gründung der Republik noch nie ein Präsident gewagt. Letztendlich war Trump von der Persönlichkeitsstruktur her unfähig, ein demokratisch verliehenes Amt auszuüben und eine Wahlniederlage anzuerkennen. Er stellt sich über alle demokratischen Prozeduren und Institutionen. Das ist die Geisteshaltung eines Politverbrechers vom Schlage eines Erdogans oder Putins.

Das zweite Amtsenthebungsverfahren wird erst nach dem Ende der Amtszeit Trumps abgeschlossen sein. Ist es dennoch mehr als nur ein Symbol?

Es ist mehr als ein Symbol und es ist unbedingt notwendig, weil damit ein Selbstreinigungsprozess der amerikanischen Demokratie in Gang gesetzt wird. So ein politisches Kapitalverbrechen, wie er begangen hat, kann nicht ungesühnt bleiben. Vielleicht wird er sogar als erster Präsident in der US-Geschichte des Amtes enthoben – zwar erst im Nachhinein, aber es wäre die gerechte Strafe.

Wird das die Spaltung der republikanischen Partei weiter vorantreiben?

Die Spaltung wird noch tiefer werden, genau das ist freilich auch eine Chance. In den letzten vier Jahren haben die Republikaner ihr Rückgrat an der Garderobe abgegeben und sich Trump völlig unterworfen, um mit ihm ihre erzkonservative

Agenda durchzusetzen. Dabei konnten sie dieses Monster, das sie kreiert haben, nicht mehr kontrollieren. Die gemäßigten, vernünftigeren Republikaner haben sich jetzt von Trump losgesagt. Wer die Schlacht gewinnt, wissen wir nicht. Entweder verlassen Trump und seine Gefolgsleute die Partei oder die alten Republikaner werden von ihm vertrieben.

Warum aber haben allen Vorwürfen und aller Kritik zum Trotz mehr Menschen als je zuvor Trump gewählt?

Trump hat in der Tat 75 Millionen Stimmen erhalten, das ist das zweithöchste Ergebnis in der Geschichte. Allerdings hat Biden 82 Millionen Stimmen bekommen und einen amtierenden Präsidenten überzeugend geschlagen, das passiert nicht oft. Wie 2016 hat Trump drei große Gruppen für sich eingenommen: die Wirtschaftsliberalen, die er mit Steuerermäßigungen und Deregulierung überzeugt hat, die fundamentalistischen Christen, indem er erzkonservative Richter an den Bundesgerichten installiert hat, und die Wutbürger. Die letzte Gruppe ist die größte. Ihre Mitglieder kommen aus dem Nichtwähler-Milieu oder waren früher bei den Republikanern eine Randgruppe, sehr nationalistisch bis rechtsradikal. Dazu kommen noch Demokraten aus der Arbeiterschaft, die sich von ihrer Partei enttäuscht abgewendet haben. Diese Wutbürger eint die Angst vor dem enormen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Wandel. Trump hat diese Ängste geschürt, die Eliten und die Immigranten zu Sündenböcken gemacht und sich als Retter inszeniert. Zugleich diffamiert Trump die Demokraten unaufhörlich als Sozialisten. Diese Propaganda funktioniert besser als gedacht und hat ihm 2020 noch mehr Wähler gebracht.

Liegt Trumps Erfolg auch in seinem selbst ernannten Feldzug gegen angebliche „Fake-News“?

Ja. Trump ist es gelungen, seine Partei in eine Art von Echo-Kammer einzumauern. Viele republikanische Wähler konsumieren nur noch Informationen, die sie ohnehin schon glauben. Das hat Trump mit Twitter, Fox News und Breitbart News ins

Zur Person



Foto: Stefan Obermeier

Stephan Bierling [58] ist Professor für Internationale Politik und Transatlantische Beziehungen an der Universität Regensburg. Der Wissenschaftler veröffentlichte zahlreiche Monographien und Aufsätze. Zuletzt erschien von ihm der Spiegel-Bestseller „America First. Donald Trump im Weißen Haus. Eine Bilanz“ [C.H.Beck 2020]

Extreme getrieben, sodass seine Anhänger in einem informationellen Paralleluniversum leben.

Wie geht es weiter, wenn diese Trump-Anhänger über die traditionellen Kanäle nicht mehr erreichbar sind?

Die parteipolitische Polarisierung hat sich über zwei Generationen entwickelt. Deshalb gibt es dafür keine schnelle Lösung. Es gibt jedoch Möglichkeiten, sie abzubauen. Der Sturm des Parlaments verbessert die Chancen dafür, weil er die vernünftigen Republikaner Abstand nehmen lässt vom Trumpismus. Mit Joe Biden hat Amerika ab heute einen Präsidenten, der eben nicht so splatterisch und hyperaggressiv agiert wie Trump, sondern versucht, auf die andere Seite zuzugehen. Aber er muss sich der Sorgen und Nöte der Trump-Anhänger annehmen. Auch Biden wird deshalb auf Protektionismus setzen und die Einwanderung beschränken.

Gibt es eine Chance, die Spaltung zu überwinden?

Meine größte Hoffnung auf ein Zuschütten der Gräben im Land liegt in der demographischen Entwicklung in den USA. Sie geht weg von den Trump-Anhängern, die weiß und schlecht ausgebildet sind und auf dem Land wohnen und auch deshalb so wütend sind, weil sie wissen, dass der demographische Großtrend gegen sie läuft. Denn die USA

wachsen am stärksten bei Hispanics, Asiaten, gut Ausgebildeten. Das sind die Gruppen, die den Demokraten zuneigen und in Zukunft die Wahlen auf nationaler Ebene entscheiden werden. Was Trump getan hat, war eine Rolle rückwärts, quasi in die 1980er Jahre, als noch fast 80 Prozent der Amerikaner weiß waren. Jetzt sind es nur noch 60 Prozent, in 25 Jahren werden es weniger als 50 Prozent sein. Die Republikaner müssen sich den wachsenden Gruppen öffnen, denn nur mit Stimmen von Weißen vom Land lassen sich keine Wahlen mehr gewinnen.

Trump hatte sich stets gerühmt, er werde Amerika zur alten Stärke zurückführen. Wie fällt seine wirtschaftspolitische Bilanz aus?

Hier muss man zwischen der Phase vor und nach dem Corona-Ausbruch unterscheiden. Noch vor einem Jahr war die wirtschaftspolitische Bilanz Trumps gut, ähnlich der von Obama. Trump hat das jedoch teuer erkaufte: Sein Steuerreduzierungsprogramm von 2018 hat die Staatsschulden massiv erhöht. Es ist leicht, die Wirtschaft auf Pump anzukurbeln. Durch die Pandemie ist die Bilanz jetzt deutlich schlechter. Trump ist natürlich nicht schuld an Corona, das Virus hat alle Länder getroffen. Aber sein Missmanagement hat die Lage verschlimmert: Corona ist außer Kontrolle, die Arbeitslosigkeit ist nach oben gegangen, das Wachstum eingebrochen.

Wie sieht die außenpolitische Bilanz aus?

Trump hat eine schwierige Lage vorgefunden: Die langen Kriege im Irak und in Afghanistan hatten die USA geschwächt und die innenpolitische Unterstützung für eine aktive Weltpolitik untergraben. Gleichzeitig wird China ein immer stärkerer Rivale und fordern Regionalmächte wie Russland, der Iran und die Türkei Washington heraus. Doch Trump hat die Position der USA weiter verschlechtert. Er hat Sprüche geklopft, Amerika wieder groß zu machen. Das Gegenteil hat er erreicht. Seine Außenpolitik war impulsiv, widersprüchlich und ohne das geringste strategische Verständnis. Vor allem hat er Amerikas größten Vorteil gegenüber Peking und Moskau nicht

ausgespielt: das riesige Allianzsystem. Mit mehr als 70 Ländern unterhält Washington heute Sicherheitsabkommen, Russland und China haben kaum Freunde. Stattdessen hat Trump sich in Handelskriege mit Verbündeten gestürzt und sich von Diktatoren wie Wladimir Putin und Kim Jong Un wie ein blutiger Anfänger über den Tisch ziehen lassen. Und sein überhasteter Rückzug aus dem Mittleren Osten hat ein Vakuum hinterlassen, das aggressive, dem Westen feindlich gesinnte Mächte wie der Iran, Russland und die Türkei füllen.

Sie hatten drei Flaschen Rotwein gewettet, dass Biden die Wahl gewinnt. Waren Sie sich so sicher?

Sonst hätte ich nicht gewettet! Ich hatte schon Ende 2019 auf Grund-

„Außenpolitik ohne das geringste strategische Verständnis

lage meiner Analysen vorhergesagt, dass Trump verlieren wird. Doch in einer Demokratie kann man das Wahlergebnis nie hundertprozentig vorhersehen – auch nicht als Politikprofessor: 2016 hatte ich drei Flaschen Rotwein verloren mit meiner Wette auf Hillary Clinton ...

Sind Sie nicht ein wenig traurig, dass Trump nun Geschichte ist? Schließlich war durch ihn das Interesse an der US-Politik so groß wie nie zuvor.

Nein, im Gegenteil. Ich hoffe, dass es wieder ein wenig normaler wird. Trumps Präsidentschaft hatte eine morbide Faszination, sie hatte was von Dschungelcamp, eine Wahnstimmung folgte der nächsten. Ich habe in meinem Leben noch nie so viele Interviews im Fernsehen, im Radio und in Zeitungen gegeben wie in der vergangenen vier Jahren, manchmal fünf am Tag, weil Trump jede Woche eine neue Sau durchs Dorf trieb. Nicht nur Amerika, auch ich brauche jetzt mal eine Phase der Ruhe. Interview: SIGRUN EIBNER